

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### Vom Rohre.

§. 283.

Das Rohr wächst in Sümpfen und an Teichen. Es gibt Schilfrohr und Stangelrohr. Mit Schilfrohr werden Dächer bedeckt, und verschiedene Decken verfertigt. Das Stangelrohr dient der Baukunst zu Dächern, Stukatordecken, Wandverkleidungen der Eisgruben, um die Nässe von Wänden abzuziehen.

§. 284.

Die Sammlung geschieht im Winter, wenn die Sümpfe und Teiche zugefroren sind. Man bedient sich zur Schneidung desselben eines krummen Messers, das wie ein gewöhnliches Getreideschneidmesser aussieht. Es wird in Bündel gebunden, welche aber nicht aller Orten gleiche Dicke erhalten. Gewöhnlich macht man sie im Durchmesser 1 Schuh dick an dem einen Ende, oder, welches einerley ist, 3 Schuhe in der Circumferenz. Gegen die Spitze werden sie dünner. Nach Beschaffenheit, als das Rohr dicht oder schütter aufwächst, kann des Tages ein Handlanger 30 auch 50 solcher Bündel sammeln.

§. 285.

Dächer aus Stangelrohr dauern 3 auch 4 Strohdächer aus; vom Schilfrohre sind sie noch dauerhafter, doch ist vom letztern selten so viel aufzubringen, als zu einer Bedachung erforderlich ist.

§. 286.

Die Einlattung zu Rohrdächern wird von 3 zu 3 Schuhen Entfernung auf dem Dachsparren eingetheilt. Auf jede Quadrat-Klafter gestoßenes Rohrdach sind 15 Bündel Rohr oben beschriebener Größe erforderlich. Ein Arbeiter kann des Tages gar leicht 3 Quadrat-Klafter eindecken. Ist der Taglohn bekannt, so läßt sich leicht berechnen, wie hoch ein solches Dach zu stehen komme.

§. 287.

Die Latten können mit hölzernen Nägeln festgenagelt, oder vermittelst Bündstroh festgeheftet werden; wie letzteres geschieht, läßt sich nicht wohl verständlich beschreiben.

§. 288.

Zum Anheften des Rohres bedienet man sich der Weidenruthen. Nicht jede Gattung Weide taugt hiezu. Palmweiden reißen am wenigsten, und lassen sich über das Feuer gehalten drehen, wodurch sie biegsam, und zum Heften des Rohres geschickt werden.

§. 289.

Rohrdächer sind der Feuersgefahr sehr ausgesetzt; man ist daher auf verschiedene Gedanken verfallen, sie vor Feuer zu verwahren. Man nehme auf eine Quadrat = Klafter Bedachung  $\frac{3}{4}$  Megen trocknen Lehm, und  $2\frac{1}{2}$  Pfund Kochsalz. Den Lehm läßt man an einem bedeckten Orte an der Luft gut austrocknen. Da die nassen und feuchten Stücke desselben immer einige Zähigkeit haben, und große Stücke innerlich feucht bleiben; so muß man ihn oft nach und nach bis auf kleine Stücke zerschlagen. Darauf thut man das nöthige Salz in einen Handeimer oder in ein Schaff, gießt anfangs nur so viel Wasser daran, als das Salz zur Auflösung braucht, und mit dieser Lauge benetzt und durchwirkt man den wohl getrockneten Lehm in einem Gefäße, bis er so dünn, wie ein Brei oder Koch, wird. Ist die Salzlauge nicht hinlänglich, so gießt man auch etwas dazu. Wenn gerade so viel Lehm auf einmahl gemacht worden ist, als zu einer Quadrat-Klafter vorgeschrieben wurde, so wird ein solches Stück des Rohrdaches mit befeuchtetem Lehme auf einen Zoll oder starken Daumen hoch bedeckt. Es verstehet sich, daß der Lehm nicht gar zu flüßig anzumachen sey, damit er nicht ableihe. Nach dieser Bedeckung nehme man ein gerades Stück Holz, das einem Megenstreicher ähnlich ist, und drücke durch das Auf- und Niederfahren mit demselben den Lehm so weit in das Dach hinein, bis sich das Rohr oder Stroh wieder sehen läßt, und so verfähret man mit dem ganzen Dache. Dieses Verfahren hat übrigens auch den Nutzen, daß der Regen den Lehm nicht abspühlen kann, daß das Dach den Sturmwinden widerstehet, und, wenn es abgenommen wird, zum Dünger taugt. Der fetteste Lehm ist zu diesem Gebrauche der beste.

§. 290.

Oder man nehme auch 9 Theile vom thonichten Lehme, einen zehnten Theil vom Abgange der Haare u. d., welche die Gerber oder Lederer von Häuten abscheren, nebst einem eilften Theile der Lederlohe oder Lauge, welche ohnedieß weggeschüttet wird. Hiezu kommt noch ein dreyzehnter Theil von Asche, und eben so viel Sand; ist aber der Lehm dürr und mager, von Asche und Sand nur der 25te Theil. Diese fünf Bestandtheile werden wohl unter einander

gemengt, und mit Teich- oder Flußwasser, weil das Brunnenwasser zu hart ist, und zu diesem Gebrauche erst gesotten werden müßte, gleich einem Teige abgetreten, und geknetet. Auf 4 Maß des zu dieser Abknetung gebrauchten Wassers wird eine Maß Asche beygemischt, die abgeknetete Masse läßt man durch 2 1/2 Stunden, oder allenfalls so lange liegen, bis dieselbe einem stark gelöschten Kalk, oder fertigen Teige ähnlich wird. Man breite sie dann 3 bis 4 Finger hoch auf ebenem Boden aus, lege ebenfalls 3 bis 4 Finger hohes Stroh in gleicher Schicht darauf, und binde dieses auf eine Art, welche einer dünnen schwachen Decke oder Matte ähnlich wird, wobey der Bindesaden (Spagat) wohl mit Seife bestrichen werden muß. Diese Decken sind das eigentliche Verwahrungsmittel, wovon der Gebrauch auf folgende Weise zu machen ist. Sie können sowohl außerhalb auf den Dächern, als innerhalb unter diesen mit Nägeln angeheftet werden. Jedoch muß das Schindel- oder Strohdach vorher mit dem oben beschriebenen Teige von Lehm bestrichen, und wo diese Decke von aussen über dem Dache angebracht wird, noch eine leicht geflochtene Lage von Stroh darüber gebreitet werden, um die vor Feuer bewahrende Decke dadurch gegen Regen, Kälte oder Hitze zu schützen.

---

## Zwey und zwanzigstes Kapitel.

### V o m S t r o h.

---

#### §. 291.

Stroh wird zu Dachungen der gemeinen Hütten oder Wirtschaftsgebäude verwendet; man benuzet hierzu Korn- und Weizenstroh. Das Kornstroh ist viel länger, daher zu diesem Zwecke dem Weizenstroh vorzuziehen. Beydes muß vor der Verwendung genau ausgedroschen seyn, sonst keimen die im Stroh zurückgebliebenen Körner auf dem Dache, welches Krähen und andere Vögel anzieht, die das Dach beschädigen.

#### §. 292.

Jedes dauerhafte Strohdach soll 1 Schuh dick eingedeckt werden. Durch diese Dicke seihet das Regenwasser nicht mehr durch, sollte auch die äußere Rinde durch Wechsel des Regen- und schönen Wetters verfaulen.